

Vorstellungen in SB

- (1) *Vorstellungen sind subjektiv, d. h. insbesondere abhängig von einem Träger. (ontologisch)*

„Die Vorstellung des einen ist nicht die des anderen. [...] Die Vorstellung unterscheidet sich dadurch wesentlich von dem Sinne eines Zeichens, welcher gemeinsames Eigentum von vielen sein kann und also nicht Teil oder Modus der Einzelseele ist; denn man wird wohl nicht leugnen können, daß die Menschheit einen gemeinsamen Schatz von Gedanken hat, den sie von einem Geschlechte auf das andere überträgt. [...] *Si duo idem faciunt, non est idem.* Wenn zwei sich dasselbe vorstellen, so hat jeder doch seine eigene Vorstellung.“ (26 f.)

- (2) *Vorstellungen sind privat und nicht (vollständig) kommunizierbar. (epistemologisch)*

„Wenn zwei sich dasselbe vorstellen, so hat jeder doch seine eigene Vorstellung. Es ist zwar zuweilen möglich, Unterschiede der Vorstellungen, ja der Empfindungen verschiedener Menschen festzustellen; aber eine genaue Vergleichung ist nicht möglich, weil wir diese Vorstellungen nicht in demselben Bewußtsein zusammen haben können.“ (27)

- (3) *Vorstellungen sind aus unterschiedlichen Perspektiven zugänglich. (Erste- & Dritte-Person-Perspektive) (epistemologisch)*

„Hiermit [gemeint ist die Fernrohr-Analogie S. 27] wäre vielleicht zu zeigen, wie eine Vorstellung zwar selbst zum Gegenstande genommen werden kann, als solche aber doch dem Betrachter nicht das ist, was sie unmittelbar dem Vorstellenden ist. Doch würde, dies zu verfolgen, wohl zu weit abführen.“ (27)

- (4) *Erfassen wir den Sinn eines Eigennamens, dessen Bedeutung ein sinnlich wahrnehmbarer Gegenstand ist, so ist damit eine Vorstellung verknüpft, die als „inneres Bild“ des Gegenstandes fungiert. (Vorstellungen als Bilder)*

„Wenn die Bedeutung eines Zeichens ein sinnlich wahrnehmbarer Gegenstand ist, so ist meine Vorstellung davon ein aus Erinnerungen von Sinneseindrücken, die ich gehabt habe, und von Tätigkeiten, inneren sowohl wie äußeren, die ich ausgeübt habe, entstandenes inneres Bild. Dieses ist oft mit Gefühlen getränkt; die Deutlichkeit seiner einzelnen Teile ist verschieden und schwankend.“ (26)

Insbesondere (1) und (2) stehen in scharfem Kontrast zur Natur der *Sinne*, da diese *objektiv* (nicht-subjektiv), d. h. insbesondere *unabhängig von einem Träger*, „*öffentlich*“ und *(vollständig) kommunizierbar* sind.¹

Sinn und Bedeutung von Sätzen (SB, 29-45)

Invarianzprinzipien bei Frege:

- (B) *Die Bedeutung eines (zusammengesetzten) Ausdrucks ist invariant gegenüber der Ersetzung gleichbedeutender Teilausdrücke. (Substitutionsprinzip für Bedeutung)*

¹ Mehr dazu im Aufsatz „Der Gedanke“, vgl. die Sitzungen am 17. und 24. November.

„Nehmen wir einmal an, der Satz habe eine Bedeutung! Ersetzen wir in ihm ein Wort durch ein anderes von derselben Bedeutung, so kann dies auf die Bedeutung des Satzes keinen Einfluß haben.“ (29)

„Wenn unsere Vermutung richtig ist, daß die Bedeutung eines Satzes sein Wahrheitswert ist, so muß dieser unverändert bleiben, wenn ein Satzteil durch einen Ausdruck von derselben Bedeutung, aber anderem Sinne ersetzt wird. Und das ist in der Tat der Fall. *Leibniz* erklärt geradezu: „Eadem sunt, quae sibi mutuo substitui possunt, salva veritate.“ (31 f.)

„Wir haben gefunden, daß der Wahrheitswert eines Satzes unberührt bleibt, wenn wir darin einen Ausdruck durch einen gleichbedeutenden ersetzen [...]“ (32)

- (S) *Der Sinn eines (zusammengesetzten) Ausdrucks ist invariant gegenüber der Ersetzung gleichsinniger Teilausdrücke. (Substitutionsprinzip für Sinn)*

„Käme es nur auf den Sinn des Satzes, den Gedanken, an, so wäre es unnötig, sich um die Bedeutung eines Satzteils zu kümmern; für den Sinn des Satzes kann ja nur der Sinn nicht die Bedeutung des Teiles in Betracht kommen. Der Gedanke bleibt derselbe, ob der Name ‚Odysseus‘ eine Bedeutung hat oder nicht.“ (29 f.)

Thesen zu Sinn und Bedeutung von Sätzen:

- (1) Der Sinn eines Behauptungssatzes ist ein Gedanke.
Die Bedeutung eines Behauptungssatzes ist ein Wahrheitswert (‚das Wahre‘ oder ‚das Falsche‘). (29-31)

Argument?

- (2) Wahrheit ist kein Prädikat/keine Eigenschaft von Gedanken, sondern deren Bedeutung.
Anders gesagt: „x ist wahr“ ist kein Begriff/keine Funktion. (31)

Argument?

- (3) Probleme mit dem Invarianzprinzip für Bedeutungen (hier: Wahrheitswerte) (B):
Die Ersetzung gleichbedeutender Sätze (Nebensätze) in komplexen Sätzen („Satzgefügen“) scheint Gegenbeispiele zu liefern.

Um (B) zu retten, unterscheidet Frege zwei Fälle:

- I. Fälle, in denen die Bedeutung der Nebensätze kein Wahrheitswert ist. (a; b; c)
II. Fälle, in denen der Sinn der Nebensätze unvollständig ist.² (c; d; e)

In beiden Fälle wird (B) deshalb *nicht verletzt*, weil dessen Bedingung – das Vorliegen *gleichbedeutender Sätze*, die einen *vollständigen und selbständigen Gedanken* ausdrücken – nicht erfüllt ist.

Vor allem bei a, b und e liegen Ausnahmefälle zur so genannten *gewöhnlichen Rede bzw. Verwendungsweise von Worten* vor (vgl. 25 f.):

² Beachte: Streng genommen gibt es für Frege keine unvollständigen Gedanken. Mehr dazu im *Gedanken*.

- a. Direkte Rede (Anführung): „Frege’ besteht aus fünf Buchstaben“; „Frege sagt: ‘ $a=a$ und $a=b$ sind offenbar von verschiedenem Erkenntniswert’ “

In der direkten Rede ist die Bedeutung der Wörter in Anführungszeichen die Zeichenkette, die zwischen den Anführungszeichen steht; wir haben es mit „Zeichen von Zeichen“ (25) zu tun.

- b. Indirekte Rede ([einfache] propositionale Einstellungen; Finalsätze; Imperative; abhängige Fragen): „Kepler glaubt, dass die Erde sich auf einer Ellipse bewegt“

In der indirekten Rede ist die Bedeutung der Worte der Sinn, den sie in gewöhnlicher Rede ausdrücken.

- c. Relativsätze und Kennzeichnungen: „Der Schriftsteller, der die *Italienische Reise* geschrieben hat, war ein Frauenheld“

Hier haben die Relativsätze als Bedeutungen weder Sinne noch Wahrheitswerte, sondern vielmehr Gegenstände (die keine Wahrheitswerte sind).

- d. Unvollständige Sätze (unbestimmte Konditionale; unbestimmte Adverbsätze der Zeit und des Ortes): Z. B. „Wenn das Quadrat einer Zahl gerade ist, so ist diese Zahl selbst auch gerade“

Hier drücken die Teilsätze unvollständige Sinne (Gedanken) aus.

- e. Nebensätze, die keinen einfachen Sinn haben (implizite Nebengedanken; komplexe propositionale Einstellungen; Kausalsätze; kontrafaktische Konditionale).

1. Fall: „Hans wähnt, dass die Quadratur des Kreises möglich ist“; „Peter weiß, dass die Quadratur des Kreises unmöglich ist“

Hier drückt das ganze Satzgefüge mehrere Gedanken aus, in denen die Worte sowohl auf gewöhnliche als auch auf ungerade Weise verwendet werden.

„Peter weiß, dass die Quadratur des Kreises unmöglich ist“ *drückt aus*

- (i) Die Quadratur des Kreises ist unmöglich. ► *Gewöhnliche Rede*

&

- (ii) Peter glaubt, dass die Quadratur des Kreises unmöglich ist. ► *Ungerade Rede*

2. Fall: „Weil Eis spezifisch leichter als Wasser ist, schwimmt es auf dem Wasser“

Hier werden mehr Gedanken ausgedrückt als Sätze im Satzgefüge auftreten, wobei der Nebensatz („weil ...“) einen Teil eines anderen Gedankens mit zum Ausdruck bringt (vgl. 44).